

Vom Gelbfieber gepackt

Der Jurassier Pascal Bourquin möchte als Erster das gesamte Wandernetz der Schweiz ablaufen. «Natürlich ist das verrückt», sagt er und lächelt, «aber so bin ich halt»

Tobias Müller

Der Schnee steht ihm bis zu den Hüften, der Schweiß läuft die Stirn runter, die Beine können ihn nicht mehr tragen. Pascal Bourquin steckt in den Hügeln oberhalb von Neuenburg fest, zwischen Rochefort und Les Tablettes. Das Wetter meint es nicht gut mit ihm, der Schnee macht jeden Schritt zur Tortur, die GPS-Uhr zeigt an: Einen Kilometer pro Stunde kommt er voran. Bourquin ist seit siebeneinhalb Jahren unterwegs, doch dann geht plötzlich nichts mehr. Die Aufgabe wird zu gross, er hat noch über 45'000 Kilometer vor sich und zweieinhalb Millionen Höhenmeter. Pascal Bourquin bleibt stehen und beginnt zu weinen.

Heute kann Pascal Bourquin lachen, wenn er diese Geschichte erzählt. Der Schnee ist geschmolzen, die Tränen sind getrocknet. Der 55-Jährige hat die Energie und Motivation wieder gefunden, als er im schnellen Wanderschritt den Niesen hinaufmarschiert, den pyramidenförmigen Berg beim Thunersee am Fusse der Alpen. Er sagt: «In diesem Moment in Neuenburg wollte ich aufgeben. Doch ich machte weiter, einen Schritt nach dem anderen, einen Hügel nach dem anderen. Es geht bei diesem Projekt nicht darum, ein Ziel zu erreichen. Es geht darum, immer weiterzumachen. Denn der Weg ist das Ziel.»

Eineinhalbmal um die Welt und noch viel mehr

Pascal Bourquins Projekt heisst «La vie en jaune», das Leben in Gelb. Es ist eine Anlehnung an die Ballade von Edith Piaf und natürlich ein Wink an die gelben Schilder, die in der ganzen Schweiz den Wanderern den Weg weisen. Bourquin möchte sie alle ablaufen, das gesamte Netz, 66'000 Kilometer, eineinhalbmal um die Welt, dreieinhalb Millionen Höhenmeter, 395-mal von Meereshöhe auf den Mount Everest sozusagen. Er wäre der erste Mensch in der Schweiz, dem dies gelingen würde.

Pascal Bourquin beschleunigt den Schritt am Fusse des Niesen. Der Weg führt durch den bewaldeten Anstieg rauf Richtung Gipfel. Der Atem ist schwer, seine Stirn glänzt, Puls 135 zeigt seine Sportuhr an, «perfektes Tempo», sagt er und beginnt zu erzählen.

Pascal Bourquin war ein aktives Kind, im Leichtathletikclub rannte er als Jugendlicher zahlreiche Bestzeiten. Er unterbot die magische 2-Minuten-Marke über 800 Meter, den Kilometer rannte er in 2:34, er war Juniorenmeister in der Westschweiz. Doch das genügte ihm nicht. Bourquin spielte Volleyball, Tennis, er fuhr Mountainbike. Er musste ständig in Bewegung bleiben. «Ich war hyperaktiv. Ich bin es immer noch», sagt er und marschiert voran. Er hat die überschüssige Energie genutzt, für Siege, Bestzeiten und Abenteuer, bis der Körper eines Tages rebellierte. Die Belastungen auf der Tartanbahn wurden für den Körper des 1,93 Meter grossen Mannes zu viel. Pascal Bourquin musste Tempo aus seinem Leben rausnehmen – und so nahm es erst richtig Fahrt auf.

Entspannung fand der Jurassier in den Bergen, sie wurden seine neue Leidenschaft, sein neues Leben. Bourquin bestieg die berühmten Gipfel der Alpen, das

Matterhorn, die Dufourspitze. Und er testete bei Ultramarathons die eigene Leidsfähigkeit. Er absolvierte mehrere Male den UTMB, den prestigeträchtigsten Ultra-Berglauf der Welt, 170 Kilometer und 10'000 Höhenmeter. Oder den PTL, 300 Kilometer und 25'000 Höhenmeter quer durch die Schweizer, französischen und italienischen Alpen. Ein Leben der Extreme.

Pascal Bourquin hält an, zwischen den Bäumen zeigt sich die Natur des Berner Oberlands in voller Pracht, links glitzert der Thunersee, rechts ragt die Eigermordwand in die Wolkenkende. Die Vögel zwitschern im Hintergrund, der Wind weht durch die Baumkronen. Der Sound der Freiheit. Bourquin nimmt den Fotoapparat

hervor und knipst. «Voilà, für solche Momente mache ich das alles.»

Irgendwann merkte Bourquin, dass er nicht immer weiter rennen, nicht immer noch verrücktere Wettkämpfe bestreiten, noch höhere Gipfel erklimmen konnte. Er war auf dem Mont Blanc, dem höchsten Berg Europas, dem Aconcagua, dem höchsten Gipfel in Südamerika, und dem Kilimanjaro in Afrika. Er wollte sich der nächsten Herausforderung stellen, den Seven Summits, die höchsten Berge der sieben Kontinente.

Mont Blanc, Kilimanjaro – doch vor dem Everest machte er halt

Doch als er sich im Kopf für den Everest vorbereitete, den Giganten unter den Giganten, merkte er, dass er das gar nicht wirklich woll-

te. Zu teuer, zu viel Müll im Base-Camp, zu viele Menschen oben in der Todeszone in der Schlange, «schlimmer als an der Migros-Kasse», sagt Bourquin. In dieser Zeit kam ihm die Idee für «La vie en jaune». Er sah auf der Schweizer Karte die Wanderwege, die sich wie ein dichtes Spinnennetz durchs Land ziehen. Und dachte sich: «Das ist möglich. Ich will sie alle ablaufen.» Ein Abenteuer vor der Haustüre. Also schnürte er die Stiefel und begann zu laufen.

Seit fast acht Jahren nun wandert Pascal Bourquin durch die Schweiz. Durch die Hügellandschaft des Juras, durch die sonnigen Täler des Wallis und auf die hohen Gipfel des Berner Oberlandes. Jedes Jahr legt er im Schnitt 2500 bis 3000 Kilometer

zurück, zweimal pro Woche packt der Journalist und geschiedene Vater einer Tochter den Rucksack und marschiert los.

Halt am Niesen. Pascal Bourquin hat den Proviant hervorgeholt, ein Rüeblli, ein bisschen Bündnerfleisch, Wasser. Bourquin ist kein Asket, das betont er. Es gehe ihm bei seinem Projekt um die Natur, darum, neue Orte und Kulturen kennen zu lernen. Dennoch legt er die Strecken in hohem Tempo zurück, auch zum Niesen rauf bleibt kaum Zeit zum Verschnaufen.

Nach jeder Wanderung gibts zuerst einen Protein-Shake, das sei wichtig für die optimale Erholung. Bourquin ist Geniesser und Verbissener in einem, Naturliebhaber und der Sportler von früher, der

Rennen gewann und Rekorde lief. Ob er nicht manchmal die Motivation verliere, die Hoffnung, dass er das Projekt wirklich schaffen kann? Er sagt: «Ich denke nicht an das Ende, nur an die nächste Wanderung. Sonst könnte ich das nicht.»

Die Pause ist beendet, es geht weiter bergauf Richtung Niesen-Gipfel. Der Wald wird lichter, der Weg steiniger. Immer mal wieder nimmt er sein Handy hervor, kontrolliert den Weg, ob auch alles stimmt – und läuft dann zügig weiter. Bourquin dokumentiert alles. Er zeichnet bei sich auf dem Computer alle Wege ein, die er bereits absolviert hat. Die abgeschlossenen Pfade sind rot, die noch zu laufend gelb. Der Norden, der Westen und das Wallis sind mit roten Linien überwuchert, er hat schon fast alles geschafft. In der Zentralschweiz, im Tessin und im Osten leuchtet vieles gelb, «das spare ich mir auf, wenn ich mal nicht mehr so fit und in Pension bin».

Der letzte Weg soll ihn nach Bern führen

Ein Drittel hat Pascal Bourquin bereits geschafft, kürzlich hat er die eine Million Höhenmeter geknackt, zweieinhalb Millionen fehlen noch. «Natürlich ist es verrückt», gibt er zu und sagt: «Ich könnte auch zu Hause auf dem Sofa sitzen und Fussball schauen. Aber ich bin lieber hier draussen und erlebe etwas. So bin ich halt.»

Immer mal wieder hält Pascal Bourquin an, redet mit Gleichgesinnten am Niesen, grüsst die Wanderer, die er überholt. Erkennt werde er nur selten, erzählt er, er sei ja keine Berühmtheit. Und doch spricht ihn ab und zu eine Person auf dem Weg an. Dem Projekt von Bourquin folgen auf den sozialen Medien Tausende Menschen. Auf Instagram hat er 2700 Follower, auf Facebook 21'100, und auch seine gelegentlichen Youtube-Videos werden gelikt und kommentiert.

Das Veröffentlichen ist auch ein Stück weit Mittel zum Zweck. Bourquin finanziert sein Projekt grösstenteils allein, ein paar wenige Sponsoren unterstützen ihn. Vor allem seine Fotos von Pflanzen und Tieren kämen bei den Followern gut an. Bourquin sagte einmal in einem Interview: «Wenn der Horizont nicht interessant ist, fokussiere ich auf die Details.» Eine Frau im Rollstuhl, die ihm auf Facebook folgt, habe sich einmal bei ihm bedankt: «Danke, Pascal, dank dir kann ich so viel Schönes sehen.»

Die letzten Höhenmeter hinauf zum Niesen sind nochmals zah, doch die Aussicht entschädigt für die schweren Beine und den hohen Puls. Als er oben ankommt und zurückschaut, entfaltet sich die Schönheit der Schweiz endlich in ihrer vollen Pracht: der Brienzensee in der Ferne, das Blüemli-alp zum Greifen nah und am Horizont das Panorama von Eiger, Mönch und Jungfrau. Pascal Bourquin hat sie schon Hunderte Male gesehen, doch er bekommt trotzdem nie genug. Er nimmt den Fotoapparat hervor und lächelt, «c'est magnifique, non?»

In zwanzig Jahren, wenn die Schweiz 2041 ihren 750. Geburtstag feiert, will Pascal Bourquin sein Projekt beendet haben. Der letzte Wanderweg soll ihn nach Bern führen, auf den Bundesplatz. Dann wird er seinen Rucksack auf den Boden stellen und sagen: «Jetzt habe ich es geschafft.»



La vie en jaune: Pascal Bourquin hat den Grossteil seines Lebens den gelben Wegweisern verschrieben

Foto: Sébastien Anax